

Hamburg, 14. Juli 2024

## Michelgruß zum 7. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Buch des Apostels Paulus an die Epheser grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“ (Epheser 2, 19).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und dem Gazastreifen, in der Türkei und in Syrien, in Libyen und im Iran und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

**Psalmgebet:**

Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden;  
und die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen.

Psalm 22, 27

Die hungrig und durstig waren  
und deren Seele verschmachtete,

die dann zum HERRN riefen in ihrer Not  
und er errette sie aus ihren Ängsten.

Die sollen dem HERRN danken für seine Güte und für seine Wunder,  
die er an den Menschenkindern tut,

dass er sättigt die durstige Seele  
und die Hungrigen füllt mit Gutem.

Psalm 107, 5-6. 8-9

Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden;  
und die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen.

Psalm 22, 27

**Lied:** EG 320, 1-5.8 Nun lasst uns Gott dem Herren

1. Nun lasst uns Gott dem Herren Dank sagen und ihn ehren  
für alle seine Gaben, die wir empfangen haben.
2. Den Leib, die Seel, das Leben hat er allein uns geben;  
dieselben zu bewahren, tut er nie etwas sparen.
3. Nahrung gibt er dem Leibe; die Seele muss auch bleiben,  
wiewohl tödliche Wunden sind kommen von der Sünden.
4. Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben;  
Christus, für uns gestorben, der hat das Heil erworben.
5. Sein Wort, sein Tauf, sein Nachtmahl dient wider alles Unheil;  
der Heilig Geist im Glauben lehrt uns darauf vertrauen.
8. Erhalt uns in der Wahrheit, gib ewigliche Freiheit,  
zu preisen deinen Namen durch Jesus Christus. Amen.

**Predigttext:** 2. Mose 16, 2-3. 11-18

2 Und es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste. 3 Und die Israeliten sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Denn ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst.

11 Und der HERR sprach zu Mose: 12 Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt

innewerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin. 13 Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen lag Tau rings um das Lager. 14 Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde. 15 Und als es die Israeliten sahen, sprachen sie untereinander: Man hu?[1] Denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat. 16 Das ist's aber, was der HERR geboten hat: Ein jeder sammle, so viel er zum Essen braucht, einen Krug voll für jeden nach der Zahl der Leute in seinem Zelte. 17 Und die Israeliten taten's und sammelten, einer viel, der andere wenig. 18 Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, so viel er zum Essen brauchte.

### **Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:**

Was gäbe ich dafür, liebe Gemeinde, wenn mir die Übertragung dieser Erzählung aus den Mose-Überlieferungen mit Murren, Manna und Wachteln in unsere Zeit nicht so leicht von der Hand gehen würde! Aber ich kann gar nicht umhin, bei dieser Geschichte über die Befreiten in der Wüstenzeit unsere Gegenwart gleich hinzuzudenken. Doch beginnen wir Schritt für Schritt.

Auf der einen Seite steht das Volk Israel, das seinen Gott als Befreier kennengelernt hatte. „Let my people go!“, heißt es im Spiritual. Das war die Botschaft an den Pharao: „Lass mein Volk gehen – in die Freiheit!“ Und was müssen sie froh gewesen sein, diese versklavten Israeliten, als sie die verhasste Fronarbeit endlich hinter sich lassen konnten. Als die Macht der Aufseher Geschichte war und ihnen ein Land, in dem Milch und Honig fließen, versprochen wurde. Aber zwischen dem Sklavenhaus Ägypten und diesem verheißenen Land lag nun einmal die Wüste. Und so führte der verheißungsvolle Aufbruch sie schon bald in karge Landschaften. Und dort beginnt das Murren – ein Wort das uns schon in seinem Sprachklang darauf hinweist, was Murren ist: Ein Grummeln, das durch die Menge wabert. Eine hörbare, spürbare Unzufriedenheit, die wie ein Grundrauschen von den Menschen ausgeht und die man nicht ignorieren kann. Die Ursache ist nicht kompliziert: Das Murren hängt mit dem Knurren zusammen, und zwar dem, das vom Magen ausgeht. Und es bewahrheitet sich, was die Schokoriegelwerbung feststellt: „Du bist nicht du, wenn du hungrig bist.“ Wer käme den sonst auf die aberwitzige Idee, sich nach den sprichwörtlichen Fleischtöpfen Ägyptens zurückzusehen, die es ja vermutlich für die Allermeisten nie gegeben hatte? Aber die Erinnerung ist trügerisch. „Weißt du noch damals?“ So beginnen die verklärten Geschichten. Und sie enden mit: „Früher war doch alles besser.“ Und die Israeliten geraten so in eine gefährliche Gedankenkurve hinein, in der das verheißene Land seine Anziehungskraft verliert und die Sehnsucht sich auf die Vergangenheit richtet. Nicht das Neue, nicht das, was sein könnte und möglich ist, treibt sie an – sondern das, was war, die vermeintlich sichere Bank zieht sie zurück. Von Freiheit wird ja schließlich kein Mensch satt. Hatten die Ägypter nicht auch gute Seiten? Man murrte. Aber das Murren und der Protest richtet sich nicht gegen Gott, sondern gegen die, die in dieser Befreiungsgeschichte Verantwortung übernommen haben. Mose und Aaron. „Ihr führt uns ins Verderben, damit wir elendiglich verhungern!“ Wirft man ihnen vor.

Ob es, liebe Gemeinde, ein wiederkehrendes Muster in der Geschichte der Menschheit ist, dass der Geschmack von Freiheit und die Lust, in ihr zu leben, ein derart flüchtiges Phänomen sind,

dass in Wüstenzeiten rasch und scheinbar unausweichlich diese Sehnsucht nach der vermeintlich guten alten Zeit überhandnimmt? Im Wendejahr verdichtete Klaus-Peter Hertzsch in Anlehnung an die große Befreiungsgeschichte Israels eine Stimmung in der damaligen DDR, aber auch weit darüber hinaus, als er schrieb: „Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen, das Land ist hell und weit.“ Eigentlich ein Lied für eine kirchliche Trauung, doch es wurde zu dem Kirchenlied der Wendezeit in Deutschland schlechthin. „Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen, die Zukunft ist sein Land.“ Freiheit! Aber diese Stimmung hat sich geändert. Beklemmend rückwärtsgewandt ist, was politisch mancherorts und nicht nur hierzulande laut gedacht wird. Und das ist ebenfalls aberwitzig, wer kann denn ernsthaft zurück in die Zeit wollen, in der die Nationen wie Schlafwandler sich selbst die Nächsten waren, in einen Abgrund taumelten und wahre Albträume der Menschheitsgeschichte heraufführten? Es scheint wirklich so zu sein, dass die Erfahrung der Befreiung, der Traum davon, als Befreite in eine Zukunft als offenes, weites Land hinein zu leben, immer etwas Flüchtiges ist.

Was aber hilft uns im Angesicht der Zerbrechlichkeit der Freiheit auch in unserer Zeit diese biblische Erzählung von Murren, Manna und Wachteln? Finden wir hier irgendeine Inspiration, von dem, der der uranfängliche Inspirator dieser großen Freiheitsgeschichte ist: nämlich Gott, der dem Despoten ausrichten lässt: „Let my people go!“?

Mose, Aaron und Gott, sie behalten allesamt die Ruhe. Das ist das Erste. Keiner reagiert mit Wut. Keiner wirft den maulenden Befreiten Undankbarkeit vor. Sie handeln besonnen und nehmen den Druck aus der Geschichte. Gott hört erst einmal genau hin: Er hört im Murren auch das Knurren des Magens. Und dann tut er das, was ziemlich pragmatisch und naheliegend ist: Er sorgt dafür, dass sie zu essen bekommen. Er macht aus der Wüste zwar kein Schlaraffenland, aber er bringt das Not-Wendige auf den Wüstentisch: Manna, Himmelsbrot genannt, das eigentlich nichts anderes als ein Schildlaussekret ist, das am Morgen wie Tautropfen gesammelt werden kann und süß wie Honig schmeckt. Und ein Wachtelschwarm, leicht zu fangen. Kohlenhydrate am Morgen, Proteine am Abend. Das wenige reicht aus, es ist die notwendige Grundlage der Freiheit.

Und es ist bemerkenswert, dass an diesem Punkt, das ist das zweite, dann direkt das Verhältnis von Freiheit und Besitz geklärt wird. Und das geschieht, indem Gott dann doch etwas von seiner überweltlichen Macht einsetzt, beinahe schelmisch, denke ich: Die Hungrigen können sammeln, soviel sie wollen, aber zuletzt haben sie immer nur so viel, wie sie brauchen. Und als sie dann doch zu horten beginnen, verfault ihnen das Gesammelte über Nacht. Die Weisheit, die uns hier als Erzählung vor Augen geführt wird, hat Ghandi auf den Begriff gebracht, dass nämlich „die Welt genug für jedermanns Bedürfnisse hat, aber nicht für jedermanns Gier.“ Die Freiheit, zu der diese große Geschichte anstiftet, ist eine, die mit Schöpfungsverantwortung und Solidarität einhergeht und nichts mit zügellosem Konsum zu tun hat.

Und dann das dritte: Sie machen Pause. Und dann gehen sie weiter. Dennoch. Diese Geschichte ist die erste in einer Reihe von Problemgeschichten, die noch folgen werden. Es steht zu erwarten, dass das alles eine zähe Angelegenheit werden wird. Misstrauen, Murren und Zorn

werden sie begleiten. Und etliche Bewährungsproben werden folgen. Gott weiß. Aber es steht von Anfang an dieses trotzige Dennoch darüber. Diese Geschichte mit einigen Fortschritten und vielen Rückschritten wird weitergehen. Mit dem Gott, der sich mit seinem geheimnisvollen Namen zu erkennen gab und sich darin treu bleibt: „Ich bin, der ich bin“ – „ich werde da sein“. Er wird ein beweglicher, ein mit-wandernder Gott sein. Mit seinem Volk Israel, seiner Kirche und mit seiner ganzen Menschheit.

Ich werde da sein! Auch in dieser zerbrechlichen Zeit, in der die Befreiten wieder und wieder in andere Richtungen schielen und sich fragen, ob es sich denn wirklich lohnt weiterzugehen, hinein in die Ungesichertheit, das Unbehaustsein, die der Aufbruch in neues, unbekanntes Land, das sich Zukunft nennt, mit sich bringt. Die Ruhe behalten. Hinhören. Den Hunger stillen. Solidarisch bleiben. Aufeinander achthaben. Pausen machen. Und einander zum Aufbruch ermutigen. Hinein in verheißenes Land, das hell und weit sein möge. Let my people go! Sagte der Befreier ganz am Anfang. Möge er auch uns damit inspirieren.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn und Bruder. Amen.

#### **Fürbitten:**

Herr Jesus Christus, lebendiges Brot vom Himmel,  
im Geheimnis deines Mahles bist du gegenwärtig.  
Dafür danken wir dir und bitten dich:  
Für deine Kirche auf der ganzen Welt;  
für alle, die dein Mahl feiern;  
für alle, die an deinen Tisch kommen  
hungrig, erschöpft, voller Hoffnung:  
Mache sie und mache uns zu einer lebendigen Gemeinschaft.  
Lass uns werden, was wir sehen,  
und glauben, was wir sind: Leib Christi.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen,  
mit denen wir unser Brot und unser Leben teilen,  
für unsere Familien, für alle, denen wir in Freundschaft verbunden sind.  
Umgib sie mit deinem Schutz und deinem Segen.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle, die Not leiden, die vergeblich auf das tägliche Brot hoffen,  
deren Arbeitskraft ausgebeutet wird, denen Bildung und Heilung verwehrt bleiben.  
Gib ihnen Hoffnung, mache ihnen Mut ihr Recht einzufordern,  
und sende Menschen, die helfen und deine Liebe bezeugen.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen,  
die unter den Kriegen leiden, in der Ukraine, in Israel und Gaza.  
Wir bitten dich für die Verschleppten, für die verletzten Kinder.  
Lass alle Gewalt ein Ende finden.  
Öffne Wege des Friedens und der Gerechtigkeit, damit Versöhnung möglich wird.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten für die Menschen,  
die Wüstenzeiten durchleben.  
Für alle, die auf ein Wort und ein Zeichen von dir hoffen;  
Wir denken an die Menschen, die uns fehlen, die wir vermissen,  
mit denen wir unser Leben nicht mehr teilen können.  
Wir bringen die vor dich, um die wir uns sorgen,  
und die, die uns um unsere Fürbitte gebeten haben.  
Sei du ihr Halt, gibt Trost und Hoffnung und hilf uns allen,  
einander zu sehen und zu verstehen.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Herr, du unser Licht und unser Leben,  
sei unsere Hoffnung heute und an jedem Tag.  
Dir sei Ehre in Ewigkeit.  
Amen.

#### **Michel-Segen Juli 2024:**

Nehmt Gott mit auf allen Wegen,  
die ihr geht,  
und zu allem,  
was ihr in diesem Sommer plant.

Sprecht mit Gott an jedem Tag,  
erzählt ihm von euren Freuden und euren Ängsten  
und nehmt euch die Zeit und die Ruhe,  
auf ihn zu hören.

Euer Herz und euer Mund singe Gott fröhlich Lob und Dank  
für seine unendliche Liebe und Güte,  
für die Schönheit der Natur  
und die Fülle dieser Zeit.

Erbittet seine heilende Nähe,  
und er wird euch seinen Segen schenken.  
So segne euch der liebende Gott,  
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.